

Dr. Dave Mathewson, Offenbarung, Vorlesung 11, Offenbarung 6 Die Siegel der Schriftrolle

© 2024 Dave Mathewson und Ted Hildebrandt

Hier ist Dr. Dave Mathewson bei seiner Vorlesung über die Offenbarung des Johannes. Dies ist Sitzung 11, Offenbarung 6, Die Siegel der Schriftrolle.

Im Kapitel 6 der Offenbarung, in dem die Ereignisse aufgezeichnet werden, die stattfinden, wenn die Siegel der Schriftrolle in Kapitel 5 gelöst und geöffnet werden, heißt es:

Ich sah, wie das Lamm das erste der sieben Siegel öffnete. Dann hörte ich eines der vier Lebewesen mit donnernder Stimme rufen: „Komm!“ Ich schaute hin, und siehe, ein weißes Pferd stand vor mir. Sein Reiter hielt einen Bogen, und ihm wurde eine Krone gegeben. Er ritt aus wie ein Sieger, der auf Eroberung aus war.

Und als das Lamm das zweite Siegel öffnete, hörte ich das zweite lebendige Wesen sagen: Komm! Und ein anderes Pferd kam hervor, ein feuerrotes. Dem, der darauf saß, wurde Macht gegeben, den Frieden von der Erde zu nehmen und die Menschen dazu zu bringen, einander umzubringen.

Ihm wurde ein großes Schwert gegeben. Und als das Lamm das dritte Siegel öffnete, hörte ich das dritte lebendige Wesen sagen: Komm! Und ich sah, und siehe, ein schwarzes Pferd stand vor mir. Und der Mann, der darauf saß, hielt eine Waage in seiner Hand.

Und ich hörte eine Stimme zwischen den vier Lebewesen, die sprach: Ein Maß Weizen für einen Tageslohn und drei Maß Gerste für einen Tageslohn; und das Öl und den Wein sollt ihr nicht beschädigen! Und als das Lamm das vierte Siegel öffnete, hörte ich die Stimme des vierten Lebewesens sagen: Komm! Und ich sah, und siehe, ein fahles Pferd. Der Reiter hieß Tod, und die Hölle folgte ihm dicht auf den Fersen.

Ihnen wurde Macht gegeben über ein Viertel der Erde, um zu töten durch Schwert, Hunger, Pest und durch die wilden Tiere der Erde. Als es das fünfte Siegel öffnete, sah ich unter dem Altar die Seelen derer, die umgebracht worden waren um des Wortes Gottes willen und um ihres Zeugnisses willen. Sie riefen mit lauter Stimme: „Wie lange noch, Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, richtest du nicht die Bewohner der Erde und rächst unser Blut?“

Dann erhielt jeder von ihnen ein weißes Gewand, und es wurde ihnen gesagt, sie sollten noch ein wenig warten, bis die Zahl ihrer Mitknechte und Brüder voll sei, die wie sie getötet werden sollten. Ich sah zu, wie er das sechste Siegel öffnete. Da

geschah ein großes Erdbeben, die Sonne wurde schwarz wie ein Sack aus Ziegenhaar, der ganze Mond färbte sich blutrot, und die Sterne fielen vom Himmel auf die Erde, wie Spätfleigen von einem Feigenbaum fallen, wenn er von einem starken Wind geschüttelt wird.

Der Himmel wich wie eine zusammengerollte Schriftrolle, und alle Berge und Inseln wurden von ihrem Platz gerückt. Da verbargen sich die Könige der Erde, die Fürsten, die Generäle, die Reichen und die Mächtigen und alle Sklaven und alle Freien in Höhlen und Felsen der Berge. Sie riefen den Bergen und Felsen zu: Fallt über uns und verbergt uns vor dem Angesicht dessen, der auf dem Thron sitzt, und vor dem Zorn des Lammes!

Denn der große Tag des Zorns ist gekommen, und wer kann bestehen? Die meisten stellen sich zwei Fragen und versuchen, eine Antwort darauf zu finden. Erstens: Was sind das für Siegel, insbesondere die mit den vier Pferden? Und zweitens: Wann sind sie geschehen? Haben sie sich bereits ereignet? Beschreibt Johannes eine Reihe zukünftiger Siegel oder eine Reihe von Ereignissen, die noch stattfinden werden? Wann haben sie stattgefunden, und was genau sind diese Siegel, insbesondere die ersten vier Pferde? Ich denke, wir müssen uns zunächst darüber im Klaren sein, dass wir bei der Identifizierung dieser Siegel, ihrer genauen Bedeutung und ihres genauen Zeitpunkts, an dem sie stattgefunden haben oder stattfinden werden, vorsichtig sein müssen. Denn 2000 Jahre später lesen wir etwas, das wir als Ausländer untersuchen.

Wir blicken fast 2.000 Jahre zurück auf etwas, das der erste Autor und die ersten Leser wahrscheinlich weitgehend verstanden hätten. Und jetzt, 2.000 Jahre später, betrachten wir es und versuchen, es zu verstehen. Ich denke, es erfordert ein gewisses Maß an Vorsicht und muss die Genreunterschiede und die historische Distanz berücksichtigen, die wir überwinden müssen.

Aber ich möchte Ihnen gleich zu Beginn sagen, dass Kapitel 6 der Offenbarung genau das tut. Meine These ist, dass Gottes Urteil über Roms götzendienerisches, gottloses, unterdrückerisches Reich und seine Wirtschaft gefällt wird. Und über jede andere Nation oder jedes andere Volk, das an Roms Fehler teilnimmt, aber auch über jede andere Nation, denn wie wir gesehen haben, führt uns diese Siegelreihe zur Wiederkunft Christi. Siegel Nummer 6 führt uns zum großen Tag des Zorns Gottes am Ende der Geschichte.

Aus diesem Grund würde ich vorschlagen, dass der Autor, obwohl Rom im Mittelpunkt steht, eine Situation vor dem Hintergrund des Jüngsten Gerichts, des Tages des Herrn, des großen Tages des Zorns Gottes, betrachtet. Daher könnte jedes andere Volk oder jede andere Nation, die an Roms Fehler teilnimmt und ihn zu irgendeinem Zeitpunkt in der Geschichte wiederholt, auch daran beteiligt sein. Es könnte auch darauf hingewiesen werden, dass Johannes nicht verschiedene aufeinanderfolgende Reiche gesehen hat, sondern dass er Bilder verwendet, die bis

zur Wiederkunft Christi reichen. Also muss jeder, wie Richard Baucom sagt, jeder, dem die prophetische Kappe passt, sie tragen. Wie wir bereits gesagt haben, gehören die ersten vier Siegel zusammen.

Und der Grund dafür ist, wie wir bereits logisch gesehen haben, dass all diese Ereignisse miteinander in Beziehung stehen, sich gegenseitig bedingen. Und zweitens sind sie alle durch das Bild eines Pferdes verbunden, das über die Erde reitet. Der Hintergrund, einer der Haupthintergründe für die Pferdesymbolik, ist wiederum das Alte Testament.

Wenn Sie zu Sacharja Kapitel 6 zurückgehen, bin ich, wie wir gesehen haben, davon überzeugt, dass Johannes tatsächlich eine Vision dieser Pferde hatte. Er interpretiert sie jedoch eindeutig im Lichte anderer prophetischer Visionen seiner prophetischen Vorgänger, um seinen Lesern klar zu machen, zu interpretieren und genau zu beschreiben, was er sah. Und in Sacharja Kapitel 6, wo er, ähnlich wie Hesekiel, als Prophet auftritt, hat vieles die Form einer Vision, eine Art Vorläufer späterer apokalyptischer Werke wie Daniel und die Offenbarung des Johannes, zuerst Henoch, aus dem wir vorhin gelesen haben. Aber hier ist, was Sacharja in Kapitel 6 sagt. Ich werde die ersten acht Verse vorlesen.

Ich blickte wieder auf, und siehe, vor mir kamen vier Streitwagen zwischen zwei Bergen hervor, Bergen aus Bronze. Der erste Wagen hatte rote Pferde, der zweite schwarze, der dritte weiße und der vierte scheckige Pferde; alle von ihnen waren mächtig. Ich fragte den Engel, der mit mir redete: Mein Herr, was sind diese? Der Engel antwortete mir: Dies sind die vier Geister des Himmels, die ausziehen, bevor sie vor dem Herrn und der ganzen Welt stehen. Der mit dem schwarzen Pferd zieht nach Norden, der mit dem weißen Pferd nach Westen und der mit dem scheckigen nach Süden.

Und als die starken Rosse auszogen, bemühten sie sich, die ganze Erde zu durchziehen. Und er sprach zu ihnen: Zieht durch die Erde! Und sie durchzogen die Erde. Dann rief er mir zu: Siehe, die ins Nordland ziehen, haben meinem Geist Ruhe gegeben im Land des Nordens.

Ich möchte damit lediglich zeigen, dass Johannes, obwohl er scheinbar etwas anders vorgeht als sie, seine Bilder und die Beschreibung seiner Vision aus Texten wie Sacharja Kapitel 6 bezieht. Ich denke aber, dass Johannes auch einen anderen Text im Sinn hat. Eine genauere Beschreibung der Plagen und Dinge, mit denen Johannes die Pferde identifiziert, findet sich in Jesu eschatologischer Rede in Matthäus 24. Gleich zu Beginn seiner Lehren in Matthäus 24 beginnt er, Dinge aufzuzählen, die vor dem Ende geschehen müssen. Dies sind nicht nur Zeichen der Trübsal, die garantieren, dass wir am Ende sind.

Tatsächlich sagt Jesus das Gegenteil. Es ist interessant, sagt er; diese Dinge müssen geschehen, aber das Ende ist noch nicht da. Lasst euch also nicht täuschen, wenn ihr diese Dinge seht.

Es ist meist das Gegenteil von dem, was wir heute tun. Wir erleben Erdbeben, Kriege und Hungersnöte und sind überzeugt, dass dies das Ende sein muss. Doch Jesus warnte davor und sagte: „Lasst euch nicht täuschen.“

Diese Dinge müssen geschehen. Ja, es gibt Zeichen, die darauf hinweisen, dass das Ende naht, aber sie müssen geschehen und sind nicht mit dem Ende selbst zu verwechseln. Hier sind die Zeichen, von denen Jesus sagt, dass sie geschehen werden.

Und ich denke, Jesus deutet an, dass dies die Art von Dingen sind, die die Kirchengeschichte, die Geschichte des Volkes Gottes, bis zur Wiederkunft Christi charakterisieren werden, wenn er zurückkehrt, um die Geschichte zu ihrem Abschluss zu bringen. Beginnen wir also mit Vers 4 von Kapitel 24: „Seht also zu, dass euch niemand verführt! Denn viele werden unter meinem Namen kommen und sagen: ‚Ich bin der Christus‘, und sie werden viele verführen. Ihr werdet von Kriegen und Kriegsgerüchten hören.“

So denkt nun an Kriege und Kriegsgerüchte! Erschreckt aber nicht! Solches muss geschehen; aber das Ende ist noch nicht da.

Ein Volk wird sich gegen das andere erheben und ein Königreich gegen das andere. Hungersnöte und Erdbeben werden hier und da herrschen. Das alles ist der Anfang der Wehen.

Dann werdet ihr ausgeliefert und verfolgt und getötet werden. Ihr werdet um meinetwillen von den Völkern gehasst werden. Dann werden sich viele abwenden und einander verraten und hassen. Und es werden viele falsche Propheten auftreten und viele Menschen verführen.

Weil die Bosheit zunimmt, wird die Liebe vieler erkalten. Und hier möchte ich aufhören. Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit aber auf einige Dinge lenken, die Jesus erwähnt und von denen wir gerade in Bezug auf die vier Pferde, die Siegel oder die Siegelplagen gelesen haben, die mit den vier Pferden in Verbindung stehen.

Beachten Sie, wie Jesus den Krieg und Kriegsgerüchte betont, sowie den Aufstand von Nation gegen Nation, von Königreich gegen Königreich. Beachten Sie die Erwähnung des Todes. Beachten Sie auch die Erwähnung der Hungersnot.

All diese Dinge tauchen in Kapitel 6 auf, sodass Johannes höchstwahrscheinlich, neben Texten wie Sacharja 6, auch Jesu eigene eschatologische Rede und die Art von

Ereignissen kennt, die als Vorspiel zur Wiederkunft Christi, zur Wiederkunft oder zum künftigen Tag des Herrn dienen würden. Ich möchte nun über jedes der vier Pferde nachdenken und es mir ansehen, insbesondere auch über die beiden anderen Siegel. Ich möchte Fragen dazu stellen, was diese Siegel bedeuten könnten, und mögliche Hintergrundinformationen betrachten, die uns helfen könnten, herauszufinden, was genau vor sich geht. Inwiefern werden diese Urteile über die Welt gefällt? Auf welche Weise gießt das Lamm jetzt sein Urteil über die Menschheit aus? Wie gesagt, ich bin überzeugt, dass Kapitel 6 in erster Linie ein Urteil über die Vorgehensweise Roms sein soll.

Dies ist Gottes Urteil über ein götzendienerisches, böses, unterdrückerisches und gewalttätiges Reich, indem er seine Wirtschaft, sein gesamtes Reich und seine Vorgehensweise beurteilt. Beginnen wir also mit Pferd Nummer eins oder Siegel Nummer eins, dem weißen Pferd. Das weiße Pferd wird als jemand beschrieben, der auszieht und siegt, der auf Eroberung aus ist und eine Krone und einen Bogen trägt.

Interessanterweise gab es verschiedene Interpretationen, sowohl negativ als auch positiv. Manche haben dies sogar positiv aufgefasst und gesagt, dass sich das erste Pferd auf die Person Jesus Christus bezieht, der ebenfalls ein weißes Gewand trägt, auf einem Pferd ausreitet und siegt (Offenbarung Kapitel 19, Verse 11 ff.). Manche sind daher überzeugt, dass dies ein Bild von Jesus Christus ist, der auszieht und siegt.

Und es gibt noch weitere positive Vorschläge, wie wir das verstehen können. Manche meinen, es stelle den Triumph des Evangeliums oder etwas Ähnliches dar. Interessant ist jedoch, dass die anderen drei Pferde, wie wir sehen werden und wie Sie beim Lesen bemerkt haben, eindeutig negativ und als Sinnbilder des Gerichts erscheinen.

Es gibt also einen guten Grund, dieses erste Pferd auch als Bild des Gerichts zu verstehen. Und insbesondere wenn wir dies mit Sacharja 6 und auch mit Jesu Lehren in Matthäus 24 in Verbindung bringen, gibt es meiner Meinung nach gute Gründe, dies nicht als positives Bild des Sieges Christi oder des Evangeliums zu verstehen, sondern als Bild des Gerichts. Und wir werden sehen, was das sein könnte.

Eine zweite, ebenfalls weit verbreitete Ansicht besagt, dass manche dies als Hinweis auf einen zukünftigen Antichristen verstehen. Das heißt, diese Person, die auf dem Pferd reitet, dieser Reiter auf dem Pferd ist eine reale Person. Es wäre der Antichrist der Endzeit.

Und diejenigen, die die Kapitel 4 bis 22 der Offenbarung als rein zukünftig betrachten, sehen darin oft den Antichristen der Endzeit. Nachdem die Kirche beseitigt wurde, erscheint der Antichrist nun auf der Bildfläche, um Chaos und Probleme zu verursachen. Manche sehen darin also ein rein zukünftiges Ereignis in Person.

Ich werde jedoch gleich argumentieren und zu zeigen versuchen, dass wir dies wahrscheinlich nicht auf eine zukünftige Person oder ein zukünftiges Ereignis beschränken sollten, was mich zu einem dritten Ansatz bringt. Ich denke, eine bevorzugte Ansicht ist, dass dieser Reiter – nicht der Autor, sondern der Reiter – einfach ein Symbol für Eroberung und militärische Macht ist.

Es entspricht der Aussage Jesu, dass ihr von Kriegen und Kriegsgerüchten hören werdet. Nation wird sich gegen Nation erheben. Königreich gegen Königreich.

Hier finden wir also ein Symbol militärischer Macht und Eroberung im Kontext der Kriegsführung. Und meiner Meinung nach passt dieses Bild perfekt zu Rom. Das heißt, Rom hat seinen Frieden durch militärische Eroberung und militärische Macht geschaffen.

Tatsächlich könnten wir dies vielleicht mit Kapitel 19 in Verbindung bringen, wo Jesus Christus auf einem Pferd, in einem Gewand und auf einem weißen Pferd erscheint, und dies als eine Parodie auf Christus betrachten. Auch dies ist als eine schlechte Widerspiegelung der Eroberung und Perversion der Eroberung und des Sieges zu verstehen, den Jesus Christus letztendlich erringen wird. Aber es spiegelt wahrscheinlich die militärische Expansion, die Eroberung und die gewaltsamen Kämpfe wider, die das Römische Reich kennzeichneten.

Vielleicht spiegelt es auch die Tatsache wider, dass Rom versuchte, die Heiligen zu besiegen. Später in Kapitel 12, insbesondere in Kapitel 13, werden wir sehen, dass Rom eine Niederlage erleidet und dann Krieg gegen die Heiligen führt. Pferd Nummer eins bezieht sich also wahrscheinlich auf Rom als mächtiges Militär.

Es wird als erobersüchtig bezeichnet und erreicht Frieden auf Kosten von Kampf und Eroberung. Es erobert durch Krieg; es erweitert seine Grenzen nur durch seine militärische Macht. In gewisser Weise könnte dies eine Kritik am römischen Mythos der Pax Romana sein, der besagt, dass Rom Frieden schafft.

Und nun sagt Johannes: Nein, Rom bringt Frieden zu einem bestimmten Preis. Ich denke, das gilt auch für das zweite Pferd. Rom bringt Frieden zu einem bestimmten Preis, nämlich durch Gewalt und Krieg.

Dies bringt uns zu Pferd Nummer zwei. Pferd Nummer eins symbolisiert die Tatsache, dass Rom auf Eroberung, Krieg und Krieg aus ist und auf diese Weise Frieden schafft. Pferd Nummer zwei, Siegel Nummer zwei, ist ein rotes Pferd, das Blutvergießen und Gemetzel symbolisiert.

Beachten Sie, dass dem Reiter auf diesem Pferd auch ein Schwert gegeben wird. Meiner Meinung nach ist das Bild hier, dass Johannes eine Ansicht von Rom

demontiert. Auch das entspricht dem Mythos der Pax Romana, dass Rom allen seinen Bürgern zugute kommt.

Rom ist hier, um Frieden zu schaffen. Rom hat dem gesamten Reich Segen, Wohlstand und Frieden gebracht. Doch Johannes erinnert uns erneut daran, dass dies seinen Preis hatte.

Roms Friedensversprechen hat seinen Preis: Krieg, Blutvergießen und Gewalt. Das Schwert hier steht möglicherweise im Gegensatz zu dem Schwert, das aus dem Mund Christi kommt. Ja, Rom übt Gewalt aus und erringt und siegt.

Doch letztendlich wird Christus dies mit seinem Schwert tun. Dieses Bild haben wir in Kapitel 1 gesehen. Und in Kapitel 19 sehen Sie es erneut.

Das Schwert soll vermutlich einen Kontrast dazu bilden. Auch Rom führt das Schwert, aber es tut dies mit Gewalt und Blutvergießen. Es erobert und schafft Frieden, aber das hat seinen Preis.

Rom wird hier als gewalttätiges und blutrünstiges Reich dargestellt. Und das wird deutlich, wenn man beginnt, die Geschichte Roms zu studieren. Man stellt fest, dass sie sowohl äußerlich als auch innerlich von Konflikten geprägt ist.

Ja, Rom eroberte erneut Nationen durch Blutvergießen. Es unterwarf Nationen. Es brachte dem Reich Frieden.

Es erweiterte sein Reich durch Gewalt und Blutvergießen. Aber auch im Inneren schlachteten sich die römischen Kaiser gegenseitig ab oder andere, die sie als Bedrohung für den Thron betrachteten. Der Kampf um die Macht und den Thron führte zu einer interessanten Reihe von Blutvergießen und Gewalttaten.

So wird beispielsweise Julius Cäsar gleich zu Beginn, im Jahr 44 v. Chr., ermordet. Daraufhin folgt eine interessante Reihe von Rivalitäten um seine Nachfolge. Und wir finden eine Geschichte nach der anderen über die Hinrichtung von Rivalen.

In den Jahren 68 und 69 n. Chr. herrschten in dieser kurzen Zeitspanne tatsächlich drei Kaiser, die an die Macht kamen, aber bald darauf getötet wurden. Die römische Geschichte ist eine Geschichte des Blutvergießens und des Gemetzels, um Macht zu erlangen, die Welt zu beherrschen und die eigene Herrschaft auszuweiten. So sehen wir bereits, dass im Gegensatz zu Christus in Kapitel 5, als er als geschlachtetes Lamm durch ein leidendes Opfer siegt, Rom durch seine militärische Macht, durch Gewalt, Blutvergießen und durch endlosen Streit und Konflikt siegt.

Pferd Nummer drei, entsprechend Siegel Nummer drei, wird als schwarzes Pferd beschrieben. Und der Reiter dieses Pferdes trägt eine Waage. Ein Leser des ersten

Jahrhunderts würde sofort erkennen, dass eine Waage Ungleichgewicht symbolisiert, insbesondere im Handel.

Sie können auch einige Sprichwörter aus dem Alten Testament und anderen Quellen heranziehen, um die Sprache der ungerechten Waage zu verstehen. Gerechtigkeit wurde pervertiert, wenn die Waage im Handel nicht im richtigen Gleichgewicht war. Das Tragen einer Waage deutet daher an und symbolisiert, dass dieses Siegel und dieses Pferd etwas mit einem Ungleichgewicht im Handel zu tun haben, oder meiner Meinung nach mit einem Ungleichgewicht und einer Perversion der Gerechtigkeit im römischen Wirtschafts- und Handelssystem.

Und dieses Pferd deutet dann eindeutig auf Leid und Hungersnot als Folge davon hin. Man erkennt erneut die Entwicklung von Krieg, Eroberungsdrang und dem Wunsch, die eigene Herrschaft auszuweiten, durch militärische Macht, Blutvergießen und interne Konflikte. Die Folgen einer solchen Situation waren oft Hunger und Leid für viele der betroffenen Menschen. Es gibt hier also eine Art Entwicklung.

Die Aussage, das Interessante an diesem Siegel ist die Aussage einer anonymen Stimme in Vers 6, wo es eine Stimme unter den vier Lebewesen gibt; es ist nicht klar, ob dies eines der vier Lebewesen ist, wahrscheinlicher ist eine anonyme Stimme unter ihnen. Spricht hier Gott selbst? Ist es das Lamm? In meiner Bibel steht es nicht in roten Buchstaben, also kann es nicht das Lamm sein; es kann nicht Jesus sein. Nein, wir wissen einfach nicht, wer diese Stimme genau ist, und wir finden eine Reihe anonymer Stimmen in der Offenbarung, bei denen nicht klar ist, ob dies Gott oder das Lamm oder irgendein Engel ist. Aber wichtig ist, was diese Stimme sagt: Ein Liter Weizen für einen Tageslohn und drei Liter Gerste für einen Tageslohn, und beschädigt oder verdirbt das Öl und den Wein nicht.

Hier geht es einfach um Folgendes: Es scheint sich tatsächlich um eine Hungersnot zu handeln, eine Hungersituation, in der Weizen einen ganzen Tageslohn kostet, also gerade mal so viel wie die tägliche Weizenmenge. Mit anderen Worten, wo war das in Vers 6? Ein Liter Weizen, so die NIV-Übersetzung, hätte ausgereicht, um eine Person zu ernähren.

Und nun sagt der Autor, ein Liter Weizen entspräche einem Tageslohn. Mit anderen Worten, einige Ihrer Übersetzungen könnten einen Denar sagen. Es war allgemein bekannt, dass ein Denar ungefähr einem Tageslohn entsprach.

Aber einen Menschen mit Weizen zu ernähren, der ein notwendiges Grundnahrungsmittel war, war ein übliches und wünschenswertes Nahrungsmittel, um sich zu ernähren. Doch für nur einen Menschen, geschweige denn für eine ganze Familie, würde die tägliche Weizenration einen ganzen Tageslohn kosten. Und dann sagt er, drei Liter Gerste für einen Tageslohn.

Drei Liter Gerste reichten ungefähr aus, um eine Familie zu ernähren, kosteten aber auch einen ganzen Tageslohn. Außerdem war Gerste nicht so begehrt wie Weizen. Sie war nicht so gesund und vielleicht sogar nahrhaft wie Weizen.

Drei Liter eines weniger wichtigen Getreides, wie zum Beispiel Gerste, reichten ungefähr aus, um eine kleine Familie zu ernähren, und entsprachen damit einem Tageslohn. Weizen und Gerste sind also knapp. Und wiederum könnte dieses Bild das Ergebnis von Kriegen usw. sein.

Sie befinden sich derzeit in einer Hungersnot. Und aufgrund der Hungersnot kostet das Grundnahrungsmittel, das wichtigste Grundnahrungsmittel, Weizen, das eigentlich ausreicht, um eine Person zu ernähren, einen ganzen Tageslohn. Für Ihre Familie bleibt also nicht genug übrig.

Und drei Liter Gerste, die zwar weniger begehrt, aber dennoch ein Grundnahrungsmittel sind und ausreichen, um eine kleine Familie zu ernähren, entsprachen immer noch einem ganzen Tageslohn. Diese exorbitanten Preise für diese Grundnahrungsmittel sind also kein Essen für die Reichen; es handelt sich um gewöhnliche Nahrungsmittel, die jemanden einen Tag lang ernähren würden. Sie sind knapp und aufgrund der Inflation exorbitant teuer. Aber es gibt noch einen weiteren interessanten Aspekt.

Und noch etwas: Weizen und Gerste waren nicht für die Reichen bestimmt, sondern nur deren Nahrungsmittel. Sie waren ein gemeinsames Grundnahrungsmittel für Reiche und Arme gleichermaßen. Aber in diesem Fall konnten sich nur die Reichen jemals genug leisten, um ihre Familie zu ernähren.

Man beginnt zu erkennen, dass die Wirtschaft aus dem Gleichgewicht geraten ist. Sie ist pervertiert. Sie ist unterdrückend.

Aber es gibt noch etwas Interessantes. Die Stimme schließt mit der Aufforderung: „Beschädigt das Öl und den Wein nicht.“ Was ist hier los? Um die wachsende Bevölkerung zu ernähren, musste die Stadt Rom, als sie zu wachsen und sich auszudehnen begann, Getreide wie Weizen, Gerste, Mais und ähnliches importieren.

Damit Rom seine ständig wachsende Stadt und sein Reich erhalten konnte, musste es Getreide importieren. Doch oft geschah dies auf Kosten des restlichen Reiches, auf Kosten einiger Provinzen, die oft ausgebeutet wurden. Sie importierten Getreide aus den Provinzen, um die ständig wachsende Bevölkerung Roms zu ernähren, was bedeutete, dass die Provinzen dann weniger hatten. Und wo bleiben dann noch Öl und Wein? Wenn der Autor sagt: „Rührt das Öl und den Wein nicht an.“

Obwohl manche meinen, Öl und Wein seien ein Nahrungsmittel für die Reichen gewesen, waren Öl und Wein wahrscheinlich nicht nur den Reichen vorbehalten.

Auch hier handelte es sich lediglich um ein Grundnahrungsmittel und war für den allgemeinen Verbrauch bestimmt. Der Punkt ist jedoch, dass Öl und Wein keine Grundnahrungsmittel wie Weizen und Gerste sind.

Es herrscht also erneut ein Ungleichgewicht. Während die Grundnahrungsmittel Weizen und Gerste so knapp und so teuer sind, dass sie sich nur die Reichen leisten können, während die meisten Menschen sie sich im Falle einer Hungersnot nicht leisten können, sind gerade die Dinge, die nicht unbedingt notwendig sind, wie Öl und Wein, heute im Überfluss vorhanden.

Diese Formulierung spiegelt wider: „Schädige das Öl und den Wein nicht.“ Und was dahinter stecken könnte, ist Folgendes: Da der Handel mit und der Export von Öl und Wein nach Rom lukrativer war, bauten viele reiche Landbesitzer oft statt Weizen, Mais und Grundnahrungsmittel usw. Weinberge und Olivenbäume für Öl und Wein an, weil diese für den Handel lukrativer waren.

Also, wieder einmal ist die Wirtschaft aus dem Gleichgewicht geraten oder auf den Kopf gestellt, besonders in den Provinzen, wo die Notwendigkeiten des Lebens, die Grundnahrungsmittel wie Weizen und sogar weniger wichtige Dinge wie Gerste, knapp und so überteuert waren, dass die meisten Leute sie sich nicht leisten konnten, während Dinge, die keine Grundnahrungsmittel waren, wie Öl und Wein, Dinge, die nicht zum Leben notwendig waren, jetzt im Überfluss vorhanden sind, vielleicht, auch hier, weil reiche Landbesitzer es lukrativer fanden, diese Dinge anzubauen und für den eigenen Handel zu exportieren. Also haben Sie eine Wirtschaft oder einen Handel, der irgendwie auf den Kopf gestellt ist, und wo jetzt reiche Landbesitzer von Wein und Öl profitieren, während alle Grundnahrungsmittel knapp sind und sich viele nicht leisten können; nur die Reichen konnten sie sich überhaupt leisten, obwohl Johannes das nicht betont. Also steht alles auf dem Kopf; Am Ende beutet Rom die umliegenden Provinzen wirtschaftlich aus. Und meiner Meinung nach greift Johannes die Wirtschaft Roms an, um zu zeigen, was passiert, wenn man ein unterdrückerisches, gottloses, götzendienerisches und gewalttätiges Reich hat, das auf Eroberung aus ist und seine eigene Herrschaft etablieren will. Dann kommt es nicht nur zu Gewalt und Blutvergießen, sondern auch zu Hungersnöten und einer Wirtschaft, die pervertiert und auf dem Kopf steht und völlig aus dem Gleichgewicht geraten ist.

Mit anderen Worten: Die Stadt Rom überlebte auf Kosten anderer Nationen und des restlichen Reiches. Tatsächlich wissen wir, dass es in Rom zahlreiche Hungersnöte gab. Ich bezweifle, dass Johannes sich auf eine bestimmte Hungersnot bezieht.

Manche meinen sogar, diese Formulierung schade dem Öl und dem Wein nicht. Andere meinen, sie spiegele möglicherweise ein Edikt Domitians wider, wonach alle Weinberge wegen Getreidemangels abgeholzt werden sollten; das heißt, Weinberge, die eigentlich für den Weinanbau genutzt werden sollten, sollten wegen des

Getreidemangels abgeholzt und stattdessen durch Mais und andere Getreidesorten ersetzt werden. Das Reich habe sich dagegen aufgelehnt, und zwar, weil reiche Landbesitzer diese Dinge anbauen wollten, weil sie am lukrativsten und rentabelsten wären, wie etwa Dinge für Öl und Wein. Ich bin mir nicht ganz sicher, was hier zum Ausdruck kommt.

Ich bin nicht ganz überzeugt, dass dies das Edikt Domitians widerspiegelt. Vielmehr, so denke ich, ist die Stimme nur ein Weg, die Ungerechtigkeit und das Ungleichgewicht der römischen Wirtschaft als Teil von Gottes Gericht über das Römische Reich aufzuzeigen und hervorzuheben. Grund dafür waren erneut die Gewalt und Arroganz des Römischen Reiches, seine Gottlosigkeit, sein Götzendienst, seine Eroberungs- und Eroberungslust. Und nun ist dies Teil des Gerichts über eine Nation durch eine Wirtschaft, die auf dem Kopf steht. Tatsächlich scheint es, wenn man es genau liest, dass Domitians Edikt genau das Gegenteil von dem ist, was die Stimme hier in Kapitel 6 und im dritten Siegel sagt.

Das erste Siegel des Gerichts betraf also Roms Eroberungsdrang und die Ausdehnung seines Königreichs, möglicherweise ein Angriff auf die Pax Romana. Siegel Nummer zwei: Roms Eroberungsdrang bedeutete, dass es den Frieden zu einem Preis erreichte, der Blutvergießen und Gewalt bedeutete, sowohl nach außen als auch möglicherweise nach innen. Und schließlich waren die Folgen oft Hungersnöte und eine Wirtschaft, die aus dem Gleichgewicht geraten war, der es an Gerechtigkeit mangelte und die unterdrückerisch und ungerecht war.

Und schließlich Pferd Nummer vier, oder Siegel Nummer vier, ein fahles Pferd. Wie Sie hoffentlich sehen können, repräsentieren die Farben in gewisser Weise, was passiert, wenn die einzelnen Pferde ausreiten. Pferd Nummer vier ist ein fahles Pferd, das den Höhepunkt der ersten drei darstellt. Und wieder wird das fahle Pferd, als es ausritt, als Tod beschrieben, der Reiter heißt Tod, und Hades folgt ihm dicht auf den Fersen.

Ihnen wurde Macht über ein Viertel der Erde gegeben, um mit dem Schwert zu töten, was die ersten beiden Siegel zusammenfasst. Dann kamen Hungersnot und Pest, was wiederum eine Zusammenfassung wäre, und wilde Tiere würden dann Siegel Nummer drei zusammenfassen, insbesondere Hungersnot, Ungerechtigkeit und Pest, die ungerechte Wirtschaft und die Hungersnot, die durch Krieg entsteht. Siegel Nummer vier, Pferd Nummer vier, steht also sozusagen am Höhepunkt und fasst die ersten vier zusammen. Siegel Nummer vier steht also für Tod und Hades, wobei Hades der Ort der Toten ist, der Ort des Todes, ein Begriff, der später in der Offenbarung auftauchen wird.

Kriege, Eroberungen, Blutvergießen, Hungersnöte und eine kollabierte Wirtschaft führten zum Tod vieler Menschen auf der Erde, insbesondere innerhalb des Römischen Reiches. Zusammengenommen entlarven die ersten vier Siegel meiner

Meinung nach Roms militärische Expansion, seine Wirtschaftspraktiken und seinen Anspruch, dem gesamten Reich Frieden, Wohlstand und Segen zu bringen. Als Gottes Gericht und als Gericht des Lammes über Rom erinnern uns diese Siegel daran, dass Roms Versprechen von Frieden und Wohlstand seinen Preis hat. Er hat den Preis von Unruhe, Konflikten und ständigem Streit.

Der Preis dafür sind Blutvergießen, Gewalt und Tod. Er ist der Preis für Hungersnöte und eine aus dem Gleichgewicht geratene und auf den Kopf gestellte Wirtschaft, die schließlich den Tod der Menschen im Römischen Reich zur Folge hat. Man hat also das Bild eines Reiches, das auf den Kopf gestellt wird.

In wahrhaft apokalyptischer Manier entlarvt Johannes Rom als das, was es wirklich ist. Es ist in Wirklichkeit ein blutrünstiges, gewalttätiges, unterdrückerisches Reich, das andere innerhalb seines Reiches und andere Nationen ausbeutet und nicht wirklich verspricht, dass der versprochene Frieden und Wohlstand in Wirklichkeit eine Fata Morgana ist, denn inmitten all dessen herrschen Hungersnöte, Tod und Blutvergießen, um das Reich aufrechtzuerhalten und seine Herrschaft über alle Dinge zu bewahren. Man findet also ein Reich vor, das von Konflikten, Kriegen, Blutvergießen, Streit, Gewalt, wirtschaftlicher Ungleichheit und wirtschaftlichem Zusammenbruch heimgesucht wird.

Diese werden als Gottesurteile über Rom angesehen. Ich möchte gleich darauf eingehen. Aber auch hier gilt: Es ist wichtig, es zu verstehen.

Ich denke, Johannes greift unter anderem Roms eigenen Anspruch auf den Pakt Rom an und fordert, Frieden und Sicherheit zu bringen. Und damit zurück zu Kapitel 2 und 3. Welchen Bezug hat das zu Kapitel 2 und 3? Für jene Kirchen, die Kompromisse mit dem Römischen Reich eingehen wollen, für jene Kirchen, deren Reichtum und Wohlstand von Rom abhängig sind, für jene, die es für in Ordnung halten, am römischen Handel und an der römischen Religion teilzuhaben und auf Roms Versprechen von Frieden und Wohlstand zu vertrauen, zeigt Kapitel 6, dass man, wenn man dies will, auch an den Gerichten Roms teilnehmen muss. Stattdessen erinnert es uns daran, dass Rom seine Versprechen nicht hält. Für die Gläubigen ist es eine Erinnerung daran, dass Gott das böse Römische Reich bereits richtet.

Gott ist bereits dabei, sein eigenes Königreich zu errichten, indem er beginnt, das römische Königreich und das römische Reich zu zerstören. Leisten Sie deshalb Widerstand und gehen Sie keine Kompromisse ein. Bewahren Sie stattdessen Ihr treues Zeugnis für Jesus Christus, denn Rom steht bereits unter Gottes Gericht.

Bevor wir zu den letzten beiden Siegeln kommen, wollen wir noch drei weitere Punkte besprechen. Zunächst einmal könnte man fragen: Inwiefern handelt es sich hierbei um Gottes Urteile? Inwiefern handelt es sich hierbei um aktive Urteile

Gottes? Und ich würde sagen: Ja. Beachten Sie, wie oft jedes der vier Siegel damit beginnt, dass das Pferd von einem der vier Lebewesen gerufen wird.

Und es beginnt in Kapitel 6, Vers 1: „Ich sah zu, wie das Lamm die sechs Siegel öffnete.“ Diese Gerichte können also erst stattfinden, wenn das Lamm die Siegel öffnet und die Pferde von den vier Lebewesen herbeigerufen werden. Beachten Sie, dass wir an einigen Stellen die Passivform des Verbs finden.

In Vers 4 zum Beispiel heißt es: „Ihm wurde gegeben.“ Wir finden einige Male die Passivform „wurde gegeben“, was darauf hindeutet, dass diese Dinge nur mit Erlaubnis geschehen können. Es ergibt sich also ein Bild vom Lamm – und dazu gehören auch die Kapitel 4 und 5, wo alle Gerichtsszenen in Kapitel 6 und den darauffolgenden Kapiteln vom Thron ausgehen und von ihm kommen.

Hier haben wir also eine Szene, in der das Lamm und Gott die Ereignisse beherrschen. Die Frage ist jedoch: Wie sehen diese Urteile aus? Die Tatsache, dass sie ausziehen und siegen, dass es zu internen Konflikten, Kämpfen, Kriegen und Zwietracht kommt, dass Blutvergießen und Gewalt zur Aufrechterhaltung ihrer Herrschaft im Reich und sogar zur Aufrechterhaltung des Kaiserthrons eingesetzt wird, dass Hungersnöte herrschen und die Wirtschaft aus dem Gleichgewicht gerät, was zu Hungersnöten und dem Tod vieler Menschen führt. Inwiefern ist das Gottes Urteil über das Römische Reich? Klingt das nicht eher nach natürlichen Konsequenzen, die jedes Reich hat, wenn es so handelt? Nun, zunächst einmal würde ich sagen, dass dies in gewisser Weise wie natürliche Konsequenzen aussieht, aber gleichzeitig macht Offenbarung 6 deutlich, dass es sich hier immer noch um Gottes aktives Urteil über Rom handelt.

Es geht hier nicht nur darum, dass Gott sich abwendet und Rom dann seinen Plan durchzieht und all diese schlimmen Folgen eintreten. Ich denke vielmehr, wir sollten dies vielleicht im Lichte der Art und Weise sehen, wie wir meiner Meinung nach Römer Kapitel 1 lesen sollten. Römer Kapitel 1, Vers 18 beginnt damit, dass Gott die Menschheit, insbesondere die Heiden, anklagt, weil sie sich weigern, Gott anzuerkennen und ihm die Ehre zu geben. Stattdessen beten sie lieber die Schöpfung an; sie beten lieber Götzen an als Gott.

Vers 18 in Römer Kapitel 1 beginnt mit der Aussage, dass der Zorn Gottes bereits ausgegossen wird. Der aktive Zorn Gottes, Gottes Urteil über die Sünde und die sündige Menschheit, wird bereits ausgegossen. Aber wenn man den Rest des Römerbriefs liest, findet man diesen interessanten Satz: „Gott übergibt sie.“

Dreimal, heißt es, übergab Gott sie ihren Sünden, und Gott übergab sie ihren Sünden, und Gott übergab sie ihren Sünden. Ich denke, hier geschieht etwas Ähnliches. Gottes Gericht über Rom besteht darin, sie ihren Sünden, ihrem

Eroberungsdrang, ihrer Kriegslust, ihrer Gewalt und ihren wirtschaftlichen Praktiken zu überlassen.

Gott wird sie nun dem ausliefern, und sie werden tatsächlich die Konsequenzen ihrer bösen, gottlosen, götzendienerischen Praktiken ernten. Aber das ist Teil von Gottes Gericht über das Römische Reich. Und das ist Gottes Gericht über jede andere Nation oder jedes andere Reich, das seine Macht absolut macht, sich selbst als Gott aufspielt, das herrscht und seine Herrschaft ausbreitet und sein Königreich durch Gewalt, Krieg und Blutvergießen aufrechterhält.

Dies ist also Gottes Gericht, indem er sie diesen Sünden und ihren verheerenden Auswirkungen ausliefert. Eine zweite Frage ist, ob auch Christen davon betroffen sind. Ich meine, wenn es niemanden im Römischen Reich gab, selbst Christen, dann waren sie fast zwangsläufig von Krieg und Blutvergießen betroffen. Wenn Sie als Christ in Rom oder einer der sieben römischen Provinzen aus den Kapiteln 2 und 3 lebten, waren Sie zwangsläufig von Hungersnot, Pest und einigen der hier aufgeführten Dinge betroffen.

Sind also nicht auch Christen betroffen? Wie kann es sich um Gottes Gericht handeln, wenn auch Christen betroffen sind? Ein Vorschlag von Greg Beal, ebenfalls in seinem Kommentar, halte ich für hilfreich. Er meint, dass Christen zwar diesen Dingen unterworfen gewesen seien, es sich für sie jedoch nicht um Urteile gehandelt habe, sondern um deren Verfeinerung, Prüfung und die Entwicklung von Ausdauer und Treue. Nur für Ungläubige würden diese Dinge zu einem Gericht führen.

Tatsächlich litten, wie wir bereits in Kapitel 2 und 3 gesehen haben, einige Gemeinden bereits unter den Handlungen Roms und den Geschehnissen im Reich. Christen waren also nicht unbedingt physisch vor diesen Ereignissen geschützt, doch für sie wirkte es nicht als Gericht, sondern als Mittel zur Stärkung, Läuterung und Förderung von Ausdauer und Treue im Volk Gottes und zur Förderung von Durchhaltevermögen. Schließlich, Nummer 3 – dasselbe gilt für die Siegel, wie ich glaube, später auch für die Posaunen und Schalen –, stellt sich die Frage: Was geschieht hier? Eines der Themen, die hier behandelt werden, ist Gottes Gericht über Rom und die böse Menschheit. Und wiederum gilt es, jedes andere Reich, das in Roms Fußstapfen tritt, zu betrachten. Gott wird nun als Richter und Zerstörer der gegenwärtigen Schöpfung gesehen, in einer Art de-kreativem Akt zur Vorbereitung einer neuen Schöpfung, die in den Kapiteln 21 und 22 entstehen wird.

Indem Gott also Rom, sein Reich und seine Wirtschaft richtet, richtet und demontiert oder zerstört Gott in gewisser Weise die gegenwärtige Welt, um eine neue Schöpfung hervorzubringen (Offenbarung Kapitel 21 und 22). Damit kommen wir zu Siegel Nummer 5. Siegel Nummer 5 hat einen ganz anderen Charakter als die ersten vier Siegel, die vier Plagen waren, die sich um vier Pferde drehten. Siegel Nummer 5 ist nicht unbedingt eine Plage.

Siegel Nummer 5 enthält zwar eine Gerichtsbotschaft, ist aber kein Bericht über ein Gericht oder ein Ereignis wie die ersten vier Siegel, die als die vier Pferde bezeichnet wurden. Stattdessen finden wir in Siegel Nummer 5, in den Kapiteln 6, 9 und 11, eine Beschreibung dessen, was mit den treuen Anhängern Jesu Christi geschieht, die von den ersten vier Siegeln betroffen sind. Das heißt, mit denen, die vom Römischen Reich in erster Linie abgeschlachtet oder hingerichtet werden.

Besonders zur Zeit des Johannes wurden Menschen wie Antipas und andere von den Beamten der römischen Provinzen hingerichtet. Doch was geschieht mit den Betroffenen, den treuen Nachfolgern Jesu Christi, die von den ersten vier Siegeln betroffen sind? Mit denen, die wegen ihres treuen Zeugnisses für die Person Jesu Christi hingerichtet wurden. Mit Siegel Nummer 5 wechselt die Szene erneut von der Erde zurück in den Himmel. Und damit wird erneut die Frage beantwortet: Was ist mit Gottes Volk im Kontext dieser Gerichte in Kapitel 6? Und dieses Siegel wirft eine wichtige Frage für den Rest der Offenbarung auf.

Das ist die Rechtfertigung des Volkes Gottes. Gottes Volk, das für sein treues Zeugnis unter Rom leidet. Nun, in Kapitel 6, nimmt das fünfte Siegel ein wichtiges Thema vorweg.

Das ist ihre Rechtfertigung. Ihr Leiden, ja sogar ihr Tod, ihr treues Zeugnis, das zu ihrem Leiden, ja sogar ihrem Tod führte, muss sich als nicht vergeblich erweisen. Gott wird sein treues Volk rechtfertigen, das sogar für seinen Glauben gelitten hat und gestorben ist.

Beachten Sie in diesem Siegel, Siegel Nummer 5, erneut die Tempelsymbolik. Es beginnt mit den Seelen derer, die wegen ihres Glaubens getötet wurden und sich nun unter dem Altar im Siegel befinden. Der Altar – wahrscheinlich derselbe Altar – wird auch in Kapitel 8, in den Versen 3 und 5, wieder auftauchen. Die Tatsache, dass sich die Seelen unter dem Altar befinden, spiegelt wahrscheinlich den Brandopferaltar im Tempel wider.

Es könnte sich auch um eine Kombination aus Räucheraltar und Brandopferaltar handeln. Die Tatsache, dass sich die Seelen unter dem himmlischen Altar befinden, zeigt jedoch, dass der Himmel als Tempel dargestellt wird. Dies ist Gottes Wohnort.

Das himmlische Gegenstück zum physischen Tempel und seinen physischen Merkmalen findet sich in der Form des Altars. Die Tatsache, dass sich die Seelen unter dem Altar befinden, deutet wahrscheinlich auf ihren Schutz hin. Und was sie tun – die Seelen derer, die getötet wurden –, deutet wahrscheinlich auf das Leben hin, das auch nach dem physischen Tod weitergeht.

Die Seelen derer, die wegen ihres Zeugnisses für Christus getötet, die geschlachtet wurden, beachten Sie die Sprache hier. Im 5. Siegel heißt es, dass diejenigen, die unter dem Altar sind, geschlachtet wurden. Das ist dasselbe Wort, das für das Lamm verwendet wird, das in Kapitel 5 geschlachtet wurde. Sie wurden aus demselben Grund geschlachtet wie Jesus: wegen ihres Wortes Gottes und wegen ihres treuen Zeugnisses.

Diese Begriffe wurden uns bereits in Kapitel 1 vorgestellt. Aufgrund ihres treuen Zeugnisses erlitten sie dasselbe Schicksal wie Jesus Christus und ihre Seelen sind nun im Himmel unter dem Altar geschützt. Und sie schreien nach ihrem Blut, nach der Bestrafung ihrer Feinde und nach Rache für ihr Blut. Nun ein paar Dinge dazu.

Erstens: Die Tatsache, dass sie in Verbindung mit dem Altar stehen, betrachtet ihren Tod wahrscheinlich auch als Opfer. Ihre Sprache, in der sie ihr Blut in Verbindung mit dem Altar sehen, stellt ihren Tod wahrscheinlich in Opferbegriffen als Opfer dar. Doch bevor wir uns ihren Schrei und Gottes Antwort darauf ansehen, ist noch etwas anderes zu sagen: Hier beginnen wir, die Sprache derer zu erkennen, die wegen ihres treuen Zeugnisses hingerichtet wurden.

Bisher haben wir nur gesehen, dass Johannes von einer Person namens Antipas weiß, die ihr Leben gab und wegen ihres treuen Zeugnisses starb. Doch ein solches Bild deutet wahrscheinlich darauf hin, dass noch viel mehr folgen wird. Daher kommt oft der Eindruck, dass die Offenbarung in erster Linie eine Ermutigung für diejenigen sein soll, die wegen ihres Glaubens verfolgt werden.

Und das ist tatsächlich wahr. Aber wir haben gesehen, dass es, zumindest bis jetzt, keine reichsweite Verfolgung gibt. Es gibt keine offiziell sanktionierte Verfolgung durch das Reich, das Christen auf die Straße und in die Amphitheater schleppt und sie hinrichtet.

Das geschah später im 2., 3. und zu Beginn des 4. Jahrhunderts. Aber ich denke, Johannes ist sich zu diesem Zeitpunkt bewusst, dass der Konflikt zwischen dem Römischen Reich und der Kirche nur noch schlimmer werden wird. Und es wird noch viele, viele mehr geben, die aufgrund ihres treuen Zeugnisses sterben und dasselbe Schicksal wie ihr Herr Jesus Christus erleiden werden.

Ihr Ruf nach Rache in Vers 10 muss meiner Meinung nach genauer verstanden werden, auch im Lichte der alttestamentlichen Bildsprache. Dieser Ruf, in dem die Heiligen sagen: „Wie lange, o Herr, richtest du die Bewohner der Erde?“ „Bewohner der Erde“ ist ein wichtiger Begriff für diejenigen, die auf der Erde leben. Das erscheint in der gesamten Offenbarung in negativer Form als diejenigen, die auf der Seite des Tieres stehen, diejenigen, die unter der Herrschaft des Reiches Satans stehen, und diejenigen, die Gottes Volk verfolgen, ihm Widerstand leisten und sich ihm widersetzen.

Wie lange dauert es, bis ihr sie richtet und unser Blut rächt? Ich denke, es ist wichtig zu erkennen, dass es sich hier weniger um einen Ruf nach persönlicher Rache an den Feinden handelt, sondern vielmehr um einen Ruf im Sinne des Alten Testaments, der nach der Vergebung ihres Blutes verlangt und nach dem Beweis, dass ihr Tod nicht umsonst war. Mit anderen Worten: Sie haben den Tod erlitten. Rom und die Welt beurteilten Christen als wertlos und sagten, wir könnten sie hinrichten.

Ihr Zeugnis war vergebens. Sie haben ihr Leben umsonst geopfert. Sie sind unnötig und sinnlos für nichts gestorben.

Sie starben für eine Lüge. Deshalb müssen sie rehabilitiert werden. Sie müssen zeigen, dass ihr Leiden und ihr Tod nicht umsonst waren.

Sie müssen gerechtfertigt und belohnt werden, was ab Kapitel 20 tatsächlich geschehen wird. Aber sie haben unter dem bösen Reich gelitten, und das bedeutet Gerechtigkeit im Sinne des Urteils über diejenigen, die Gottes Volk getötet und sich Gott und seinem Königreich widersetzt haben, aber auch Rechtfertigung und Belohnung, die zeigen, dass ihr Tod und ihr Leiden und ihr Tod aufgrund ihres treuen Zeugnisses nicht umsonst waren. Tatsächlich findet man in Psalm 79 einen ähnlichen Ruf nach Rache.

Wie lange, o Herr, wirst du nicht für uns eintreten? (Hosea 1,4) Gott verspricht, das Blut seines Volkes zu rächen. Johannes greift damit erneut die Sprache des Alten Testaments auf, wo Gott verspricht, dass das Leiden seines Volkes nicht umsonst sein wird. Er wird diejenigen richten, die sie getötet haben, und er wird sie belohnen und rechtfertigen, indem er ihnen zeigt, dass ihr Leiden nicht umsonst war.

Hier ist Dr. Dave Mathewson bei seiner Vorlesung über die Offenbarung des Johannes. Dies ist Sitzung 11, Offenbarung 6, Die Siegel der Schriftrolle.